



Herrn
Oberbürgermeister

L-96/6

Der Magistrat

über
Magistrat

Dezernat für Bürgerangelegenheiten
und Grünflächen

und

Stadträtin Birgit Zeimetz

Herrn
Stadtverordnetenvorsteher

an die Stadtverordnetenversammlung

19. Juni 2013

Jugendschutz forcieren - erfolgreiche Präventionsarbeit ausbauen
Beschluss-Nr. 0279 vom 01.09.2011, (SV-Nr. 11-F-33-0013)

Beschlusstext

Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen:

In den vergangenen Monaten und Jahren wurden zahlreiche Projekte und Maßnahmen zur Gewährleistung des Jugendschutzes und zur Prävention von Jugendgewalt auf den Weg gebracht und bereits erfolgreich umgesetzt. Um den weiterhin bestehenden Herausforderungen in diesem Bereich noch wirkungsvoller zu begegnen, wird der Magistrat gebeten,

- das erfolgreichen HaLT-Projekt, insbesondere die Testkaufaktionen und Jugendschutzkontrollen konsequent weiterzuführen und auszubauen,
- schnellstmöglich eine noch stärkere Präsenz der Stadtpolizei gerade auch in den Nachtstunden und am Wochenende sicherzustellen,
- einen Kooperationsvertrag mit der Landespolizei mit dem Ziel, zusätzlicher gemeinsamer Bestreifungen zu schließen,
- das Sicherheitskonzept für den Kulturpark umzusetzen,
- das Jugendprojekt „Wir gegen Gewalt“ zu unterstützen,
- die Projekte „schnelle, sichere, saubere Busse“ und „Gewalt-Sehen-Helfen“ auszuweiten,
- das erfolgreiche Pilotprojekt „Gelbe Karte“ zu erhalten.
- Das Haus des Jugendrechts von städtischer Seite personell so auszugestalten, dass bei Jugendlichen, die bereits straffällig geworden sind, eine schnelle und sinnvolle Reaktion unter Einbeziehung jugendrechtlicher Hilfen sichergestellt ist.

Berichtstext (des Dezernates VII)

Hierzu wird für die Punkte, die in die Zuständigkeit des Dezernates VII fallen, berichtet, dass alle im Beschluss erteilten Aufträge bereits umgesetzt wurden.

Dazu im Einzelnen:

HaLT-Projekt, Jugendschutzkontrollen und Testkaufaktionen

Das Thema Jugendschutz mit dem Schwerpunkt der Alkoholmissbrauchsprävention wurde in den vergangenen Jahren zu einem der besonderen Aufgabenschwerpunkte des Ordnungsamtes entwickelt und ausgebaut. Eingebettet in das Netzwerkprojekt "HaLT! in Wiesbaden - Wiesbadener Bündnis gegen Alkoholmissbrauch durch Kinder und Jugendliche" hat das Ordnungsamt die Doppelstrategie mit Maßnahmen, die bei den Jugendlichen ansetzen, und Maßnahmen, die bei Alkohol abgebenden Gewerbebetrieben und Veranstaltern ansetzen, fortgeführt. Die Kombination dieser beiden Stoßrichtungen hat sich in den vergangenen Jahren bewährt und wird auch stets von allen Seiten gefordert. Sowohl die Jugendschutzkontrollen als auch die Testkaufaktionen wurden deshalb konsequent weiter geführt und ausgebaut.

Jugendschutzkontrollen

Die vom Ordnungsamt gemeinsam mit Kräften der Landespolizei durchgeführten HaLT-Jugendschutzkontrollen wurden in den letzten Jahren vom anfänglichen Projektcharakter zu einem festen Aufgabenbestandteil des Ordnungsamtes ausgebaut. Folgende Weiterentwicklungen wurden realisiert:

- Bildung eines dauerhaften Kontrollteams aus Beschäftigten aller Bereiche des Ordnungsamtes mit entsprechender Jahreseinsatzplanung
- Schulungsmaßnahmen für dieses Team zu Inhalten und Philosophie der Jugendschutzkontrollen sowie zur speziellen Vorgehensweise in den Kontrollen
- Qualitätssicherung, insbesondere ziel- und altersgruppengerechte Kommunikation
- Einrichtung von Übergabestützpunkten bei den großen Jugendschutzkontrollen wie z. B. anlässlich des Theatriums
- zusätzlich zu den anlassbezogenen Kontrollen anlässlich Veranstaltungen wie Theatrium oder Fastnachtsumzug auch verstärkt Durchführung flexibler so genannter anlassunabhängiger Kontrollen über das Jahr verteilt z. B. im Kulturpark und an wechselnden Orten je nach Hinweis- und Erkenntnislage
- Ergänzung durch stetige Steigerung der Jugendschutzmaßnahmen im Regeldienst der Stadtpolizei unabhängig von speziellen Kontrollen.

Diese Weiterentwicklungen haben zu einer qualitativen und quantitativen Verbesserung der Alkoholprävention bei Kindern und Jugendlichen geführt. Insbesondere die Bildung eines dauerhaften HaLT-Kontrollteams im Ordnungsamt in Verbindung mit Schulungsmaßnahmen trägt zur Qualitätssicherung bei und gewährleistet, dass alle eingesetzten Kräfte umfangreiche Kenntnisse über die Inhalte und die Philosophie des Projektes haben und somit auch bei dem Kontakt mit den Jugendlichen eine alters- und zielgruppengerechte Kommunikation führen.

Die erstmals beim Theatrium 2012 praktizierte Einrichtung eines Übergabestützpunktes hat sich als sehr effektiv herausgestellt. Mitarbeiter des Suchthilfezentrums (SHZ) übernehmen während der gesamten Einsatzzeit die Betreuung, Beratung und Übergabe der Kinder und Jugendlichen an deren Eltern. Neben der fachlichen deutlichen Qualitätsverbesserung hat der Übergabestützpunkt den weiteren Vorteil, dass das Kontrollteam nicht mehr bis zum Eintreffen der Eltern gebunden ist, sondern nach Übergabe der Kinder und Jugendlichen im Übergabestützpunkt die Kontrollen gleich wieder fortsetzen kann. Dies bedeutet eine wesentliche Effizienzsteigerung.

Durch die zunehmende Durchführung auch anlassunabhängiger und den konkreten Bedarfslagen angepasster Kontrollen z. B. im Kulturpark, im Warmen Damm oder in der Fußgängerzone wird über das Jahr kontinuierlicher verteilt und flexibel über Kontrollen der Kontakt zu den Jugendlichen hergestellt und am Problembewusstsein dieser und ihrer Eltern gearbeitet.

Dieser Effekt wird noch gesteigert durch die immer stärkere Verankerung alkoholpräventiver Maßnahmen bei Kindern und Jugendlichen im täglichen Regelstreifendienst der Stadtpolizei. Die Ordnungspolizeibeamtinnen und -beamten (OPB) werden mittelfristig alle darauf geschult, auf Kinder und Jugendliche in Verbindung mit Alkoholkonsum im öffentlichen Raum zu reagieren und analog zu den Jugendschutzkontrollen zu verfahren, d. h. durch Gespräche Problembewusstsein schaffen, Alcotests durchführen und erforderlichenfalls Alkohol sicherstellen sowie alters- und situationsbedingt Kinder den Eltern übergeben.

Insgesamt haben diese Weiterentwicklungen zu einem quantitativ und qualitativ sehr hohen Niveau der Maßnahmen im Bereich der Jugendschutzkontrollen zur Alkoholprävention bei Kindern und Jugendlichen geführt. Dies wird im Gespräch mit Kindern und Jugendlichen an Wiesbadens Schulen deutlich, denn es gibt heute kaum noch Schüler oder Schulklassen, die nicht die Jugendschutzkontrollen kennen und selbst schon kontrolliert wurden oder entsprechend jemand kennen. Es wird immer wieder deutlich, dass gerade an den Schulen über das Thema und die Bemühungen von Ordnungsamt und Polizei gesprochen wird.

Die Zahlen zeigen die Entwicklung der Maßnahmen:

Gesamtzahlen der Jugendschutzkontrollen 2008

Gesamtzahlen der Jugendschutzkontrollen 2009

Gesamtzahlen der Jugendschutzkontrollen 2010

Gesamtzahlen der Jugendschutzkontrollen 2011

• Zahl kontrollierter Personen	939
• Zahl Fälle mit Sicherstellung/Vernichtung Alkohol	111
• Zahl Benachrichtigung Eltern/Erziehungsberechtigte	38
• Zahl durchgeführter Alcotests	95
• Promillewerte der Alcotests	0,05 - 2,70
• Zahl stationärer Einlieferungen	1
• Zahl der Einlieferungen ins Polizeigewahrsam	0

Gesamtzahlen der Jugendschutzkontrollen 2012

• Zahl kontrollierter Personen	869
• Zahl Fälle mit Sicherstellung/Vernichtung Alkohol	137
• Zahl Benachrichtigung Eltern/Erziehungsberechtigte	43
• Zahl durchgeführter Alcotests	142
• Promillewerte der Alcotests	0,05 - 2,23
• Zahl stationärer Einlieferungen	0
• Zahl der Einlieferungen ins Polizeigewahrsam	2

Testkaufaktionen

Aussagen von Jugendlichen, Beschwerden und Hinweise von Eltern und eigene Ermittlungsergebnisse des Ordnungsamtes belegen, dass immer wieder unter Verstoß gegen die Jugendschutzvorschriften Alkohol durch Gewerbebetriebe an Kinder und Jugendliche abgegeben wird. Deshalb kommt der Überwachung der Einhaltung der Jugendschutzvorschriften durch die Verkaufsstellen wie Lebensmittelmärkte, Getränkemärkte, Einkaufsmärkte, Tankstellen und Kioske eine große Bedeutung zu. Zentrales Mittel hierzu sind die Testkaufaktionen des Ordnungsamtes sowie die sich hieran anschließenden weiteren Maßnahmen.

Ursprünglich als Projekt gestartet, sind die Testkaufaktionen inzwischen fester Bestandteil des Aufgabenspektrums der Gewerbeabteilung des Ordnungsamtes. Es wurde ein Pool von Jugendlichen als Testkäufer aufgebaut, der stets dem Alterwerden entsprechend erneuert wird. Die Jugendlichen sind mit großem Engagement bei der Sache und finden es gut, an dieser Problematik mitzuwirken. Die Testkäufer werden im Auftrag des Ordnungsamtes vom SHZ geschult und jeweils konkret ausführlich vor jeder Aktion eingewiesen.

Die Zahl der Testkäufe wurde kontinuierlich gesteigert. Im Jahre 2012 wurden insgesamt 157 Betriebe kontrolliert, davon 72 Einzelhandelsgeschäfte, 65 Kioskbetriebe und 20 Tankstellen.

In 66 Fällen wurde dabei ein Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz wegen des unzulässigen Alkoholverkaufs an Kinder und Jugendliche festgestellt.

Solche Verstöße haben ein deutliches Bußgeld zur Folge. Bei Mehrfachverstößen erhöht sich zunächst das Bußgeld, nach weiteren Wiederholungsfällen werden sodann Gespräche mit den Gewerbetreibenden im Ordnungsamt geführt, in denen zukünftige Sanktionsmaßnahmen bis hin zur Gewerbeuntersagung wegen persönlicher Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden thematisiert werden.

Allerdings haben sich die Gewerbetreibenden spätestens nach einem solchen Gespräch bislang immer kooperativ gezeigt und die Vorgaben des Jugendschutzgesetzes anschließend konsequent umgesetzt. So hat beispielsweise der Regionalleiter einer großen

Supermarktkette selbst umfangreiche Vorschläge und Maßnahmen unterbreitet, um den Alkoholverkauf an Kinder und Jugendliche zu unterbinden. Zu den Maßnahmen gehört unter anderem, dass die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits am ersten Arbeitstag über die Richtlinien des Jugendschutzes geschult werden müssen. Diese Schulungen finden zudem einmal monatlich für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter statt, wobei auch eine schriftliche Dokumentation erfolgt. Neben eigenen Testkäufen durch die hauseigene Revisionsabteilung wurde zudem vorgeschlagen, dass alle Spirituosen unter Verschluss gebracht und nur durch einen bestimmten Personenkreis ausgegeben werden dürfen. Zur Überprüfung dieser Maßnahmen wurden gemeinsame Termine mit den zuständigen Bezirksmanagern und Filialleitern vereinbart.

Die Bereitschaft auch gerade großer Betriebe zu diesem kooperativen Verhalten und zu einer gemeinsamen Suche nach Möglichkeiten der Minimierung von Jugendschutzverstößen zeigt, dass der inzwischen hohe Kontrolldruck durch die fast jeden Monat stattfindenden Testkaufaktionen sowie die sich erhöhenden Bußgelder oder auch der drohende Imageschaden bei Verkaufsstellen, die großen Ketten oder Konzernen angehören, seine präventive Wirkung nicht verfehlt.

Die geschilderten Maßnahmen zeigen deshalb unzweifelhaft sehr gute Erfolge, die Verstoßquoten in manchen Bereichen sind dadurch deutlich besser geworden. Allerdings ist es insbesondere durch Inhaberwechsel, die Anmeldung neuer Betriebe aber auch wegen dem Fehlverhalten einzelner skrupelloser Gewerbetreibender zwingend erforderlich, diese Kontrollen konsequent und nachhaltig auf diesem hohen Niveau weiter zu führen. Dies wird durch die Gewerbeabteilung des Ordnungsamtes sichergestellt.

Zur zahlenmäßigen Entwicklung:

Zahl der Testkäufe in Gewerbebetrieben 2010	89
Zahl der Testkäufe in Gewerbebetrieben 2011	143
Zahl der Testkäufe in Gewerbebetrieben 2012	157

Zu weiteren Informationen über die Testkaufaktionen wird auf die als Anlage beigefügten Tabellen hingewiesen.

Die Jugendschutzkontrollen und die Testkaufaktionen werden ergänzt durch zahlreiche weitere Maßnahmen des Ordnungsamtes, so z. B. gaststättenrechtliche Maßnahmen und Kontrollen hinsichtlich unzulässigen Alkoholabgaben wie Flatrateangebote u. ä. oder die zahlreichen Maßnahmen bei Veranstaltungen z. B. hinsichtlich der Gestaltung der Getränkekarte und der Getränkepreise u.v.a.m.

Präsenz Stadtpolizei

Sofortmaßnahmen

Nach dem Tötungsdelikt im Nahbereich des Kulturparks im November 2010 und den weiteren Tötungsdelikten und schweren Körperverletzungsdelikten wurde auf Initiative und Drängen von Ordnungsdezernat und Ordnungsamt noch im Jahr 2011 das Kooperationsprojekt gemeinsamer Präsenzstreifen an den Wochenendabenden und -nächten zur Bekämpfung der Straßenkriminalität in der Innenstadt sowie in Schwerpunktbereichen wie Kulturpark Gelände der Hochschule Rhein-Main mit der Polizeidirektion Wiesbaden gegründet. Die OPB der Stadtpolizei unter besonderem Einsatz der Diensthundestaffel haben hierbei auf freiwilliger Basis noch vor Abschluss eines zeitaufwändigen Verfahrens zum Abschluss einer entsprechenden neuen Arbeitszeitdienstvereinbarung an jedem

Wochenende freitags und samstags nachts lageabhängig zum Teil bis 5 oder 6 Uhr Dienst verrichtet. Die schnellstmögliche Herstellung zusätzlicher Präsenz der Stadtpolizei gerade in den besonders problematischen Zeitfenstern wurde folglich durch das Ordnungsamt umgehend gewährleistet. Gleichzeitig wurden auch die Polizeireviere durch Bereitschaftspolizeikräfte an den Wochenendnächten verstärkt.

Durch diese verstärkte Präsenz von Polizei und Stadtpolizei auf den Straßen in Verbindung mit dem klaren präventiven Auftrag, durch offensive Präsenz den bis dahin immer mehr um sich greifenden Formen der Straßenkriminalität von verbalen Beleidigungen und Bedrohungen über Sachbeschädigungen und Vandalismus bis hin zu Raub sowie Körperverletzungs- und Tötungsdelikten wirksam entgegen zu treten, ist nach Einschätzung aller Kräfte bis heute eine erste Verbesserung der Sicherheitslage in der Innenstadt und an den genannten weiteren Brennpunkten eingetreten.

Dauerhafte Lösung

In Umsetzung der von allen Seiten gewünschten Präsenz der Stadtpolizei nachts und an den Wochenenden wurde auf Initiative aus den eigenen Reihen der Beschäftigten der Stadtpolizei im Ordnungsamt die Konzeption eines 12-Stunden-Schichtmodells 24/7 erarbeitet und in den Geschäftsgang gegeben. Analog zur Polizei wird ein wesentlicher Teil der Stadtpolizei dann ebenfalls rund um die Uhr an jedem Tag im Jahr im Dienst und auf der Straße sein. Geplanter Start mit dem Echtbetrieb ist derzeit der 01.07.2013, sofern die erforderlichen formellen Beteiligungsverfahren rechtzeitig abgeschlossen werden können.

Kooperationsvertrag mit der Polizei

Das Kooperationsprojekt mit der Polizei mit dem Ziel zusätzlicher gemeinsamer Streifen wurde, wie oben dargestellt, bereits kurzfristig und unbürokratisch auf der Basis einer bereits zum damaligen Zeitpunkt auf Arbeitsebene gewachsenen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Polizei und Stadtpolizei im Jahr 2011 mit den gemeinsamen Präsenzstreifen zur Bekämpfung der Straßenkriminalität eingeführt und bis heute weiterentwickelt. Hierbei lag der Fokus unter dem Druck der Probleme auf den Straßen und Plätzen bisher auf der schnellen Durchführung der Kooperation und die stetige praxisbezogene Optimierung sowie das schnelle Reagieren auf sich ständig neu darstellende Anforderungen und Gegebenheiten im Alltag.

Eine vertragliche Fixierung der Kooperation steht noch aus und wird derzeit geprüft. Die Fortführung der Kooperation wird auf beiden Seiten als alternativlos angesehen und soll ebenfalls nach dem Willen beider Seiten ausgebaut werden in Verbindung mit der Einführung der Einsatzzeiten der Stadtpolizei rund um die Uhr analog zur Polizei. Durch die dann für einen jeweiligen Teil beider Organisationen vollständig identischen Schichtzeiten eröffnen sich ganz neue Kooperationspotentiale.

Umsetzung Sicherheitskonzept Kulturpark

Bereits im Laufe des Jahres 2010 kamen Polizei und Ordnungsamt zu der gemeinsamen Überzeugung, dass sich die Entwicklung der Sicherheitslage im und um den Kulturpark immer mehr zuspitzt und dringend Maßnahmen ergriffen werden müssen. Das Tötungsdelikt auf dem schlecht beleuchteten Parkplatz im Bereich des Verbindungsweges von der Mainzer Straße zur Murnaustraße im November 2010 bestätigte auf traurige Weise die Befürchtungen der Ordnungs- und Sicherheitsbehörden. Im Februar 2011 wurde daraufhin die bis dahin

tätige Ämterrunde in die Projektgruppe zur Erarbeitung eines Sicherheitskonzeptes für den Kulturpark unter der Federführung des Dezernates VII überführt.

Das im Rahmen dieser Projektgruppe erarbeitete Sicherheitskonzept für den Kulturpark des Dezernates VII sieht

- Maßnahmen zur Gestaltung der örtlichen Gegebenheiten und
- Maßnahmen zum Umgang mit den in und um den Kulturpark aufhältigen Personengruppen

vor. Die hierin vorgesehenen Maßnahmen wurden nahezu vollständig umgesetzt. Dazu im Einzelnen:

Maßnahmen zur Gestaltung der örtlichen Gegebenheiten

Wesentliche im Sicherheitskonzept unter Kapitel 2.1 beschlossene Maßnahmen wurden bereits umgesetzt:

- Der Parkplatz vor dem Sportamt und der Durchgang zur Mainzer Straße werden durch angebrachte Strahler sehr gut ausgeleuchtet. Es gibt keine dunklen Ecken mehr.
- Das vom Gelände abgewandte Gebiet hinter dem Wasserturm zu den Bahngleisen hin wird durch angebrachte neue Strahler optimal beleuchtet. Auch hier gibt es keine dunklen Ecken mehr.
- Der Weg vom Hauptbahnhof zum Kulturpark entlang dem Parkplatz Salzbachau ist ebenfalls durchgehend beleuchtet
- Die Baulücke zwischen den Gebäuden von Sportamt und Kreativfabrik, bisher eine der dunkelsten und am schlechtesten einsehbaren Ecken, wurde durch Anbringung eines großen Stahltores geschlossen.
- Die Abgrenzung hin zu den Gleisanlagen der Bahn wurde durch Pflanzung einer Hecke und Stellen eines vorübergehenden Zaunes umgesetzt.
- Die Hecken zwischen Kulturparkwiese und Murnastraße wurden geschnitten und mit hinreichend großen Sichtachsen versehen. Das Gelände ist jetzt auch von der Murnastraße her sehr gut einsehbar.

Die Sicherheitslage und insbesondere die Möglichkeiten und Bedingungen der Einsatzkräfte der Stadtpolizei und der sie unterstützenden Kräfte haben sich durch diese Maßnahmen wesentlich verbessert.

Maßnahmen zum Umgang mit den im Kulturpark aufhältigen Personen, hier: Konzeption öffentliche Sicherheit

Hier wurden im Sicherheitskonzept 3 Bereiche vorgesehen:

- Konzeption öffentliche Sicherheit
- Konzeption Jugendarbeit
- Konzeption kulturelle Belebung

Die Konzeption öffentliche Sicherheit in Form der erheblichen Präsenz uniformierter Einsatzkräfte von Stadtpolizei und Polizei mit Unterstützung eines im Kulturpark eingesetzten privaten Sicherheitsdienstes war von Beginn an der erste Baustein aller Bemühungen um die Sicherheit im Kulturpark.

Nach der weiteren Zuspitzung der Gewaltkriminalität im Kulturpark und in der gesamten Innenstadt im Jahr 2011 mit einem weiteren schweren Körperverletzungsdelikt im Kulturpark und einem Tötungsdelikt auf dem Gelände der Hochschule Rhein-Main entschlossen sich Stadtpolizei und Polizei zu gemeinsamen Präsenzstreifen zur Bekämpfung der Straßensicherheit. Dezernat VII stimmte zusätzlich auf Vorschlag des Schlachthofes dem Einsatz eines privaten Sicherheitsdienstes zu und finanziert diesen seitdem durch entsprechende Zuschusszahlungen an den Schlachthof.

Im Auftrag des Dezernates VII hat das Ordnungsamt seine Strategie des präventiven Vorgehens im Kulturpark stetig weiterentwickelt. Das Vorgehen sieht folgende Bausteine vor:

- Präventive uniformierte Bestreifung und Präsenz
- Kooperation und Arbeitsteilung mit einem privaten Sicherheitsdienst
- Jugendschutz
- Gewerberechtliche Maßnahmen
- Kommunikation

Präventive uniformierte Bestreifung und Präsenz

Unverändert zeigt die Stadtpolizei durch besondere Fahrzeug- und Fußstreifen an den Wochenendabenden und -nächten oder Abenden und Nächten vor Feiertagen erhebliche und deutlich sichtbare Präsenz im Kulturpark und seinem Umfeld. Durch diese Präsenz, die durch Kräfte der Polizei insbesondere in Verbindung mit weitergehenden Maßnahmen in Verbindung mit der Verhinderung und Aufklärung von Straftaten unterstützt wird, werden in erster Linie potentielle Straftäter und andere Störer, die das Kulturparkgelände und dessen Umfeld zu ihren schädlichen Zwecken aufsuchen möchten, abgeschreckt.

Es ist inzwischen deutlich erkennbar, dass all diese Störergruppen erkannt haben, dass die Präsenz der Einsatzkräfte keine Eintagsfliege war, sondern nachhaltig und dauerhaft erfolgt. Es ist deshalb gelungen, diese für die Besucher des Kulturparks gefährlichen Personen weitestgehend fernzuhalten. In der Regel werden diese Personengruppen schon durch die sichtbare Präsenz der Einsatzkräfte und Streifenwagen der Stadtpolizei im Umfeld und an den Zugängen zum Kulturpark abgeschreckt. Personenkontrollen und vorbeugende Gefahrenabwehransprachen werden durch die Stadtpolizei schon im Umfeld vor Betreten des Kulturparks durchgeführt. Bei vorliegenden Voraussetzungen werden sofort Platzverweise ausgesprochen und durchgesetzt. Auffällige Fahrzeuge insbesondere auf den angrenzenden Parkplätzen Salzbaehaus oder in der Murnastraße und vor der Kreativfabrik werden kontrolliert und überprüft.

Die Personengruppen selbst, die den Kulturpark abends und nachts nutzen, sind untereinander in der Regel friedlich und kommen miteinander aus. Insbesondere aufgrund der Tatsache, dass nicht wenige der Nutzer jedoch viel oder sehr viel Alkohol konsumieren, kommt es gerade in letzter Zeit doch häufiger zu Konflikten oder kritischen Momenten.

Da sich diese Konflikte, oft Beziehungskonflikte zum Beispiel in Verbindung mit Eifersucht, zwar in den meisten, aber eben nicht in allen Fällen durch eine Selbstkontrolle innerhalb einer Gruppe oder unter den Gruppen friedlich klären lassen, bedarf es vereinzelt auch hier des Eingreifens der Einsatzkräfte. Insbesondere dann, wenn ein Konflikt trotz Eingreifens des KiP-Teams und/oder des privaten Sicherheitsdienstes nicht beendet scheint und erkennbar weiter schwelt, werden die Beteiligten im Zweifelsfall durch die Stadtpolizei zum Verlassen des Kulturparkes gebracht, um ein späteres Wiederaufflammen des Konfliktes mit entsprechender Eskalation zu verhindern.

Die Erfahrung vieler Gewaltdelikte zeigt, dass sich oft in dieser Form ein Konflikt über mehrere Stunden hingezogen hat, bevor es zur Eskalation kam.

Bei all diesen Maßnahmen entscheidet die Stadtpolizei im Zweifelsfall konsequent für die Sicherheit. Die Sicherheit der Menschen, die sich im und um den Kulturpark herum friedlich aufhalten, hat sich durch diese Maßnahmen stark erhöht. Dies wird durch die Zahlen der Straftatenentwicklung klar bestätigt (vgl. unten).

Ein weiterer positiver Faktor ist dadurch entstanden, dass mit dem KiP-Team und dem Mobilien Kontaktcafé die lange gewünschten Ansprechpartner ohne Uniform zusätzlich im Kulturpark aktiv sind und somit auch den Einsatzkräften, die vergangene Saison noch allein auf weiter Flur standen, Unterstützung durch deren Wirken und deren fachlichen Hintergrund erhalten (vgl. dazu unten).

Kooperation und Arbeitsteilung mit einem privaten Sicherheitsdienst

Durch die Präsenz der Einsatzkräfte soll die Sicherheit der Besucher des Kulturparks vor Störungen durch Dritte und vor Eskalationen von internen Konflikten gewährleistet und Störer abgeschreckt werden. Die Besucher des Kulturparks sollen aber weder durch uniformierte Präsenz erstickt, noch dauerhaft bewacht werden. Dies wäre nicht nur pädagogisch falsch, sondern auch aus personellen Gründen nicht darstellbar und sinnvoll, da die Stadtpolizei wie die Polizei nicht nur den Kulturpark und sein Umfeld, sondern die gesamte Stadt im Auge behalten müssen.

In diesem Zusammenhang ist der Einsatz eines privaten Sicherheitsdienstes im Kulturpark in den Abend- und Nachtstunden am Wochenende oder vor Feiertagen eine hervorragende Ergänzung der Sicherheitsbemühungen. Der Sicherheitsdienst beobachtet die Szenerie im Park genau, spricht mit Besuchern, KiP, Mobilem Kontaktcafé und Einsatzkräften, hilft bei der Konfliktregelung unterhalb der Schwelle des Eingreifens von Einsatzkräften und alarmiert diese aber rechtzeitig, wenn diese an anderer Stelle im Stadtgebiet unterwegs sind. Die Einsatzzeiten und Einzelheiten des Vorgehens werden regelmäßig unter der Federführung des Ordnungsamtsleiters zwischen Sicherheitsdienst und Stadtpolizei abgestimmt.

Der Einsatz des Sicherheitsdienstes wurde auf diesem Wege in 2012 weiter optimiert und trägt deshalb erheblich zur stark verbesserten Sicherheitslage im Kulturpark bei.

Jugendschutz

Das Ordnungsamt hat neben der uniformierten Präsenz der Stadtpolizei weitere Maßnahmen zur Prävention im Kulturpark ausgebaut und intensiviert, die vor allem auf den Jugendschutz zielen. Neben den gesonderten Jugendschutzkontrollen im Rahmen des HaLT-Projektes, die vom Ordnungsamt gemeinsam mit der Landespolizei in Zivilkleidung durchgeführt werden,

werden inzwischen die uniformierten Einsatzkräfte der Stadtpolizei immer intensiver auf Jugendschutzaspekte fortgebildet (vgl. auch oben).

Ziel ist es, dass diese Aufgabe des Jugendschutzes von allen Einsatzkräften im Streifen- dienst optimal wahrgenommen werden kann. So wird sich verstärkt um Minderjährige unter 16 Jahre gekümmert, die sich ohne Eltern im Kulturpark nachts aufhalten. Auch Minder- jährige unter 16, die erkennbar alkoholisiert sind oder beabsichtigen, Alkohol zu trinken, werden angesprochen und entsprechende Maßnahmen mit den Eltern, der Suchthilfe etc. geprüft.

Gewerberechtliche Maßnahmen

Als weiterer Baustein der präventiven Maßnahmen zur Steigerung der Sicherheit im Kulturpark hat das Ordnungsamt verstärkt ein Auge auf die Verkaufsstellen im Umfeld des Kulturparks geworfen und kontrolliert diese regelmäßig in Hinsicht auf die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen bei der Abgabe von Alkohol. Erforderlichenfalls werden gewerberechtliche Sanktionen wie Bußgelder oder Auflagen verfügt. Dies ist deshalb von Bedeutung, da viele Nutzer des Kulturparkes im Abend- und Nachtbetrieb Alkohol mit in den Park bringen. Ein nicht unerheblicher Teil wird erst abends in umliegenden Verkaufsstellen wie den nahe liegenden Tankstellen gekauft.

Kommunikation

Ein roter Faden, der das Wirken des Ordnungsamtes im und in Verbindung mit dem Kulturpark und seiner Sicherheit kennzeichnet, ist die besondere Wertschätzung der Kommunikation. Es hat sich bereits seit 2011 als sehr für die Sicherheit im Park förderlich erwiesen, dass Einsatzkräfte der Stadtpolizei und Besucher des Kulturparks auf der Wiese miteinander sprechen. Dieser Ansatz wird konsequent weiter verfolgt. Das Wirken der Einsatzkräfte soll stets sichtbar, berechenbar, transparent und nachvollziehbar sein, Fragen zum Vorgehen sollen erläutert werden und es ist erwünscht, dass die Nutzer des Kulturparks nicht nur verstehen können, warum wie vorgegangen wird, sondern auch Vertrauen zu den OPB fassen können. Entsprechendes gilt für das Verhältnis der Einsatzkräfte zum Team KiP und den angrenzenden Einrichtungen.

Konzeptionen Jugendarbeit und kulturelle Belebung

Die Konzeptionen der Jugendarbeit und kulturellen Belebung wurden bisher durch den Einsatz des Teams KiP und die Einrichtung des MoKa des SHZ als mobiler suchtpreventiver Einrichtung umgesetzt. Seit Beginn der Osterferien 2012 im Rahmen der Konzeption Jugendarbeit und der Konzeption einer kulturellen Belebung ist das Team KiP im Kulturpark tätig. Hierzu wird auf den Bericht des Dezernates VI vom 15. Juni 2012 an den Ausschuss für Soziales und Gesundheit verwiesen.

Mit dem MoKa des SHZ, das als Projekt von Dezernat VII durch entsprechende Bezuschus- sung des SHZ finanziert wird, kommt erstmals eine suchtpreventive Facheinrichtung in extrem niedrigschwelliger Form unmittelbar in der Freizeiteinrichtung Kulturpark zum Einsatz. Das MoKa stellt dabei einen Teil des pädagogischen Konzeptes im Rahmen des Gesamt- konzeptes für den Kulturpark dar. Für die Arbeit im Kulturpark wurde ein Wohnwagen angeschafft, der als Standort im Kulturpark auf dem oberen Wiesenplateau dient. Dieser ist seit dem 19.04.2012 donnerstags und freitags von 15:00 - 20:00 Uhr und jeden 2. und 4. Samstag im Monat von 16:00 - 20:00 Uhr geöffnet.

Das mobile Kontaktcafé im Kulturpark ist nicht nur eine suchtpreventive Einrichtung, sondern dient gleichzeitig als eine niedrighschwellige Anlaufstelle für Jugendliche vor Ort. Hier können Jugendliche ihre alltäglichen Spannungen reflektieren, können alles ansprechen, was sie bewegt, und sie werden zudem in ihren aktuellen Lebenslagen ein Stück begleitet. Das Konzept umfasst u. a. sekundärpräventive Maßnahmen, Beratung und aufsuchende Sozialarbeit. Alle diese Maßnahmen sind aufeinander abgestimmt und sollen dazu beitragen, dass Jugendliche durch gezielte Angebote in ihrer Lebenswelt pädagogisch begleitet und in ihren Kompetenzen bestärkt werden. Insbesondere werden dabei alkohol- bzw. suchtgefährdete Jugendliche angesprochen, die sonst über andere Hilfsangebote kaum zu erreichen sind. Zusätzlich zu Gesprächs- und Beratungsangeboten können ihnen im Rahmen des Kontaktcafés Wege und Möglichkeiten einer sinnvollen Form der Freizeit- und Lebensgestaltung als Alternative zur Flucht in den Rausch aufgezeigt werden.

Zu weiteren Informationen und Zielen des MoKa im Kulturpark wird auf den als Anlage beigefügten Bericht des SHZ für das Jahr 2012 verwiesen.

Straftatenentwicklung - erfolgreiche Präventionsarbeit

Nach Mitteilung der Polizeidirektion stellt sich ausweislich der Polizeilichen Kriminalstatistik das Straftatengeschehen im Bereich Kulturpark wie folgt dar:

	Straftaten insgesamt	KV - Delikte	Raub, Erpressung
2007	94	23	5
2008	117	40	5
2009	143	27	3
2010	153	64	8
2011	96	15	2
2012	57	10	4

Erläuterungen: erfasste Straßenbereiche: Schlachthof, Kulturpark, Murnaustraße, Gartenfeldstraße und Salzbaehau
Ohne Straftaten strafunmündiger Kinder
Ohne Tatbestände Hausfriedensbruch und Erschleichen von Leistungen (Schwarzfahren)

Das Bild dieser Zahlen bestätigt die Einschätzung aller Einsatzkräfte, die im Kulturpark Dienst leisten: der Beginn der Präsenzstreifen von Stadtpolizei und Polizei ist deutlich ablesbar im Rückgang der Zahlen von 2010 zu 2011 und 2012, besonders deutlich im Bereich der Gewaltdelikte wie Körperverletzung (KV).

Auch der drastische Rückgang der einschlägigen Straftaten im und um den Kulturpark belegt, dass die dortige Freizeiteinrichtung inzwischen in Folge der intensiven präventiven Einsätze der Ordnungskräfte weitaus sicherer ist als ihr Ruf, der noch aus den Jahren vor Beginn der Umsetzung des Sicherheitskonzeptes her rührt.

Zusammenfassung, Ausblick, Herausforderungen

Die Sicherheitslage im Kulturpark und seinem Umfeld hat sich im Jahr 2012 wie schon im Vorjahr durch die erhebliche Präsenz und das gezielte und geschulte Wirken uniformierter Einsatzkräfte von Stadtpolizei und Landespolizei in Kombination mit der Unterstützung eines im Kulturpark eingesetzten privaten Sicherheitsdienstes noch weiter nachhaltig verbessert. Ordnungs- und Sicherheitsbehörden und privater Sicherheitsdienst haben ihre Zusammen-

arbeit weiter optimiert. Das extrem niedrige Straftatenaufkommen im Bereich Kulturpark und Umfeld bestätigt diese positive Entwicklung der Sicherheitslage.

Erheblich verbessert wurden die Sicherheitslage und die Bedingungen für die Einsatzkräfte dadurch, dass weite Teile des Sicherheitskonzeptes betreffend die Gestaltung der örtlichen Gegebenheiten wie Heckenschnitte, Verbesserung der Beleuchtung oder das Schließen von Baulücken bereits zum Beginn der Freiluftsaison 2012 umgesetzt wurden. Das Ordnungsamt hat in 2012 zusätzlich zur Präsenzkonzeption der Stadtpolizei weitere präventive Maßnahmen insbesondere zum Jugendschutz und zum Alkoholmissbrauch deutlich intensiviert.

Mit dem Team KiP und dem Mobilien Kontaktcafé des SHZ wurde in 2012 mit der Umsetzung der Konzeptionen zu Jugendarbeit und kultureller Belebung für den Kulturpark begonnen. Damit sind jetzt alle erforderlichen Partner für den Kulturpark und seine Sicherheit so aufgestellt, dass die dort weiterhin bestehenden großen Herausforderungen mit Zuversicht angegangen werden können. Folgende Aufgaben sind dabei vordringlich anzugehen:

- Eindämmung des Alkoholproblems
- Eindämmung der Drogenproblematik
- Steigerung der Attraktivität des Kulturparks
- Verbesserung seines Rufes in Sachen Sicherheit
- Weitere Belebung des Kulturparkes
- Keine zu einseitige Ausrichtung auf laute Musikevents wegen Anwohnerkonflikt
- Neue und andere Nutzergruppen anziehen

Jugendprojekt „Wir gegen Gewalt“

Das Jugendprojekt „Wir gegen Gewalt“ wurde im Jahr 2011 im Sommer sehr stark vom Ordnungsamt, weiteren städtischen Ämtern, dem Schlachthof und der Polizei unterstützt. Dies galt vor allem für die Erstellung ausführlicher Filmbeiträge für die Teilnahme des Projektes an einem Wettbewerb des TV-Senders KIKA und eine Reportage des ZDF sowie für die Planung, Finanzierung und Durchführung der Abschlussveranstaltung vor der Kreativfabrik. Der Leiter des Ordnungsamtes hat bis zum Schluss immer den Kontakt mit den Schülerinnen des Projektes gehalten und hat ausdrücklich im Namen der Stadt weitere Unterstützung auch für eine Fortführung des Projektes angeboten. Mit Abgang von der Schule einzelner Projektmitglieder und damit verbundenen Wegzügen oder durch die Belastungen der Abiturvorbereitungen und ähnliche Gründe haben es die Mädchen aber nicht geschafft, das Projekt am Leben zu halten.

Projekt „Schnelligkeit, Sicherheit und Sauberkeit im Buslinienverkehr“

Das Projekt wurde, nachdem sich als erste Stufe die so genannte Busbeschleunigung in Form des gemeinschaftlichen Vorgehens von ESWE Verkehr und Stadtpolizei gegen ordnungswidrige Behinderungen des Busverkehrs hervorragend bewährt hat, zeitlich bis Ende 2013 ausgeweitet und inhaltlich inzwischen auch der Aspekt der Sicherheit weiter ausgebaut.

Sicherheitsstreifen durch OPB der Stadtpolizei kümmern sich immer häufiger an Haltestellen insbesondere der ESWE Nightliner am Wochenende z. B. am Kulturpark in der

Murnaustraße und in der Innenstadt an den zentralen Nightlinerhaltestellen schon an den Haltestellen um aufkeimende Störungen oder Konflikte und fragen die Busfahrer nach Störungen und Gefährdungen ab.

Projekt „Gewalt-Sehen-Helfen“

Der Auftrag des Präventionsrates, dem Phänomen der "Unkultur des Wegschauens in Notlagen" durch eine breit angelegte Gegenstrategie gesamtgesellschaftlich entgegenzuwirken, führte dazu, dass Wiesbaden seit Ende 2005 die hessische Kampagne "Gewalt-Sehen-Helfen" begleitet.

Geführt wird diese Kampagne von der Geschäftsstelle des Präventionsrates mit Beamtinnen und Beamten der Polizei sowie mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung und verschiedener Institutionen, die in Wiesbaden Präventionsarbeit leisten.

Um die Wiesbadener Bevölkerung in diese Kampagne besser zu integrieren, wurden aus den Wiesbadener Institutionen „Multiplikatorinnen und Multiplikatoren“ vom Land Hessen ausgebildet. In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Wiesbaden wurden inzwischen pro Jahr jeweils 2 - 3 Tagesseminare für die Wiesbadener Bevölkerung im Rahmen dieser Kampagne angeboten. Diese werden auch in den kommenden Jahren Kurse anbieten, bei denen das richtige Verhalten bei beobachteten Gewaltsituationen vermittelt wird.

In den letzten beiden Jahren hat sich die Nachfrage aus den Betrieben nach „Inhouse-Seminaren“ verstärkt. Ebenso werden inzwischen Seminare in Altenzentren sowie verschiedenen Stadtteilbildungsstätten durchgeführt.

Die Nachfrageintensität stagniert zwar zurzeit, da die von „Gewalt-Sehen-Helfen“ abgeleitete Wiesbadener Aktion des Polizeipräsidiums Westhessen „Zivilcourage - Sicherheit im öffentlichen Personenverkehr“ ebenfalls diese Thematik abarbeitet. Jedoch ist davon auszugehen, dass bei einer erneuten in der Öffentlichkeit vielseitig diskutierten Gewalttat im öffentlichen Raum, die Nachfrage wieder sprunghaft ansteigen wird.

Wichtigstes und dringendstes Problem ist die Rekrutierung neuer Multiplikatoren, da bei stärkerer Nachfrage nach Seminaren, die jetzt aktiven 9 Personen an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stoßen.

Gelbe Karte

Kürzlich wurde das Modellprojekt „Gelbe Karte“ in Wiesbaden, das seit April 2010 als Gemeinschaftsprojekt des Polizeipräsidiums Westhessen und der Landeshauptstadt Wiesbaden mit großem Erfolg läuft, bis zum 31.12.2019 verlängert. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass die „Gelbe Karte“ ein sinnvolles Instrument ist, um jugendlichen Straftätern zu zeigen, dass ihr Fehlverhalten empfindliche Konsequenzen nach sich zieht.

Das Pilotprojekt „Gelbe Karte“ stellt eine Aktion zur Gewaltprävention und zur Bekämpfung des Alkohol- und Drogenmissbrauchs dar. Es richtet sich an junge Menschen, die wegen ihres hohen Aggressionspotentials oder wegen Alkohol- oder Drogendelikten auffallen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Betroffenen bereits im Besitz eines Führerscheins sind.

Die Polizei meldet entsprechende Straftaten an die Fahrerlaubnisbehörde, die anhand der Unterlagen die „charakterliche Eignung“ prüft und den Betroffenen eine Information („Gelbe

Karte“) schickt. Im Wiederholungsfall droht eine fachärztliche oder medizinisch-psychologische-Untersuchung. Bei Feststellung der Ungeeignetheit wird die Fahrerlaubnis entzogen bzw. der Antrag auf Fahrerlaubnis versagt.

Die Verlängerung des Projektes durch das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung wird sehr begrüßt, denn es ist außerordentlich wichtig, dass denjenigen, die ein rücksichtsloses und unbeherrschtes Verhalten an den Tag legen, deutlich gemacht wird, dass dies auch fahrerlaubnisrechtliche Auswirkungen haben kann, auch wenn es außerhalb des Straßenverkehrs stattfindet. Denn die Gefahr lässt sich nicht verleugnen, dass aggressives Verhalten in Konfliktsituationen auch im Straßenverkehr auftreten kann. Die „Gelbe Karte“ ist hier ein wichtiges Signal an die Betroffenen, dass ein Umdenken dringend erforderlich ist. Denn besonders bei jungen Leuten ist der Besitz einer Fahrerlaubnis ein wichtiges Statussymbol und häufig wesentlicher Attraktivitätsfaktor für das jeweils andere Geschlecht. Der drohende Führerscheinverlust hat daher gerade bei jungen Leuten oft eine erhebliche abschreckende Wirkung.

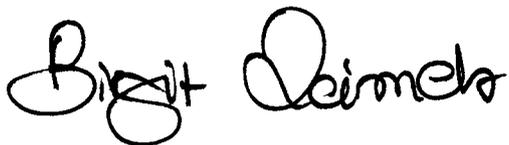
Seit Projektstart vor ca. 3 Jahren hat die Polizei der Fahrerlaubnisbehörde 1788 Fälle gemeldet.

Davon entfielen u.a. 417 Fälle auf den Besitz von Betäubungsmitteln, 432 Fälle auf Körperverletzungen, 324 Fälle auf Fahren ohne Fahrerlaubnis und 255 Fälle auf Unerlaubtes Entfernen vom Unfallort. 253 Meldungen entfielen auf Vorkommnisse wie z.B. Fahren unter Alkohol- und Drogeneinfluss, Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen, Alkoholvergiftung, Komasaufen, Fahren ohne Fahrerlaubnis. Hiervon sind im Oktober 2012 12 Jugendliche im Alter zwischen 15 - 18 Jahre wegen Alkoholmissbrauch aufgefallen.

In dem Zeitraum vom 14.04.2010 - 31.01.2013 hat die Fahrerlaubnisbehörde 648 „Gelbe Karten“ nach Prüfung der charakterlichen Eignung an Personen verschickt. Von den insgesamt 648 ausgestellten „Gelbe Karten“ wurden 290 „Gelbe Karten“ an den Personenkreis von 14 - 21 Jahren und 358 „Gelbe Karten“ an den Personenkreis ab 21 Jahren ausgestellt. 189 Personen sind als Wiederholungstäter aufgefallen.

Des Weiteren wurden im Projektzeitraum 12 direkte Begutachtungen angeordnet. Bei 5 Personen handelt es sich um Fahrerlaubnisinhaber. Hier wurden medizinisch-psychologische Untersuchungen, sowie fachärztliche Begutachtungen angeordnet. Im Ergebnis wurde drei Personen die Fahrerlaubnis entzogen.

Das Projekt ist ein voller Erfolg und ein wichtiger präventiver Baustein nicht nur für mehr Sicherheit im Straßenverkehr, sondern auch im Rahmen der Gewalt- und Alkoholprävention.



Lfd. Nr.	Datum Testkauf	Betriebsart	Kontrollen insgesamt:	Verstöße JuSchG:	fehlender Aushang JuSchG:	Verstöße insgesamt:	Mehrfachtäter
1	07.02.2012	Kiosk	5	3	0	3	1
		Einzelhandel	8	6	0	6	3
		Tankstellen	4	0	0	0	0
2	08.03.2012	Kiosk	7	3	0	3	0
		Einzelhandel	8	5	0	5	2
		Tankstellen	3	1	0	1	1
3	17.04.2012	Kiosk	7	2	0	2	0
		Einzelhandel	7	4	0	4	3
		Tankstellen	3	0	0	0	0
4	10.05.2012	Kiosk	9	3	1	4	0
		Einzelhandel	6	3	0	3	0
		Tankstellen	3	0	0	0	0
5	12.06.2012	Kiosk	7	7	0	7	2
		Einzelhandel	8	5	0	5	0
		Tankstellen	2	1	0	1	0
6	24.07.2012	Kiosk	3	1	0	1	0
		Einzelhandel	11	2	0	2	1
		Tankstellen	2	1	0	1	1

Lfd. Nr.	Datum Testkauf	Betriebsart	Kontrollen insgesamt:	Verstöße JuSchG:	fehlender Aushang JuSchG:	Verstöße insgesamt:	Mehrfachtäter
7	25.09.2012	Kiosk	10	3	0	3	0
		Einzelhandel	8	2	0	2	0
		Tankstellen	0	0	0	0	0
8	30.10.2012	Kiosk	8	4	0	4	3
		Einzelhandel	9	3	0	3	2
		Tankstellen	1	0	0	0	0
9	22.11.2012	Kiosk	9	3	0	3	0
		Einzelhandel	7	4	0	4	1
		Tankstellen	2	0	0	0	0
		Gesamtbetriebe:	157	66	1	67	20
		Davon Kioskbetriebe:	65	29	1	30	6
		Davon Einzelhandel:	72	34	0	34	12
		Davon Tankstellen:	20	3	0	3	2



JUGENDBERATUNG UND
JUGENDHILFE E.V.
<gemeinnütziger Verein>

Suchthilfezentrum Wiesbaden
Schiersteiner Straße 4
65187 Wiesbaden
Fon 0611 900 48-70
Fax 0611 900 48-88
E-Mail shz@jj-ev.de
www.jj.ev.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008

Sachbericht

Projekt MoKa – Mobiles Kontaktcafé im Kulturpark

der Landeshauptstadt Wiesbaden

04/2012 – 12/2012

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Personen bedanken, die uns bei der Implementierung des Projektes „MoKa - mobiles Kontaktcafé im Kulturpark“ unterstützt haben.

Unser besonderer Dank gilt dem Dezernat VII - Bürgerangelegenheiten und Grünflächen - für die finanzielle Förderung. Bedanken möchten wir uns auch beim Dezernat VI - Jugend, Soziales, Wohnen und Stadterneuerung. Ohne diese Förderung bzw. Unterstützung wäre die Umsetzung des Projektes nicht möglich gewesen.

Bedanken möchten wir uns ebenso bei unseren Kooperationspartnern: dem Ordnungsamt, dem Amt für Soziale Arbeit, der Stadtpolizei in Wiesbaden, der Landespolizei und dem Team „Kultur im Park“.

Wir freuen uns auch weiterhin auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.



Blick auf den Wohnwagen des mobilen Kontaktcafés im Kulturpark der Landeshauptstadt Wiesbaden

Inhalt:

Vorwort.....	4
Einführung	5
Kurze Projektbeschreibung	6
Zielgruppe	6
Kooperationspartner	7
Methodik des Zugangs.....	7
Umsetzung 2012	8
Erreichte Ziele 2012.....	8
Projektevaluation und Ergebnisse aus 2012.....	9
Kontakte	9
Gestaltung der Kontakte	10
Fazit	10

Vorwort

Im Suchthilfezentrum Wiesbaden (SHZ) werden Suchtkranke, Suchtgefährdete und deren Angehörige seit 1998 beraten bzw. begleitet. Die Hilfeangebote sind sowohl an Personen mit stoffgebundenen als auch stoffungebundenen Abhängigkeiten gerichtet.

Das Beratungs- und Betreuungsspektrum umfasst folgende Arbeitsbereiche: Fachstelle für Suchtprävention, Fachberatung für Verhaltenssuchte, Fachberatung für Glücksspielsucht, Suchtberatung, Betreutes Einzelwohnen, Projekte der sekundärpräventiven Suchthilfe (HaLT und FreD) und niedrigschwellige Suchthilfe (Kontaktcafé, Substitutionsvergabe und aufsuchende Sozialarbeit). Alle diese Maßnahmen sind an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Zielgruppen des SHZ angepasst.

In der Einrichtung ist ein interdisziplinäres Team beschäftigt, welches den vielfältigen Problemlagen der Klientel Rechnung trägt.

Träger der Einrichtung ist der Verein Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. in Frankfurt am Main. Der Verein ist assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg. Er ist Träger von mehr als 30 verschiedenen Suchthilfeeinrichtungen im Rhein-Main-Gebiet.

Die Angebote des SHZ wurden mit der Einrichtung des mobilen Kontaktcafés im Kulturpark erweitert. Nach einer Vorbereitungs- bzw. Beobachtungsphase, z. T. in Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziale Arbeit, findet die praktische Arbeit seit dem 19.04.12 vor Ort statt.

Der vorliegende Sachbericht fasst die Ergebnisse für das Jahr 2012 zusammen.

Einführung

Der Kulturpark stellt einen angenehmen Aufenthaltsort dar. Hier halten sich zahlreiche Personen bei schönem Wetter gerne auf. Auf dem Gelände gibt es Raum für Freizeitaktivitäten, wie bspw. Beachvolleyball und vielfältige Kulturprogramme, die in Anspruch genommen werden können.

Im Kulturpark halten sich verschiedene Jugendgruppen auf. Vor allem in den Abendstunden ist es in den vergangenen Jahren zu zahlreichen Konflikten gekommen. Es gab bislang einen Todesfall und zahlreiche Verletzte. Raubüberfälle, Messerstechereien und sonstige kriminelle Handlungen führten dazu, dass sich die Stadt zur Entwicklung eines „Sicherheitskonzeptes“ veranlasst sah.

In diesem Sicherheitskonzept sind im Wesentlichen zwei Ansätze miteinander verknüpft: neben den ordnungspolitischen Maßnahmen, die seit 2011 durchgeführt werden, wurde zusätzlich ein pädagogisches Konzept verabschiedet. Dieses sieht vor, dass die Jugendlichen erreicht und aktiv an der Gestaltung der Angebote vor Ort beteiligt werden.

Das mobile Kontaktcafé stellt ein Teil des pädagogischen Konzepts dar.

Für die Arbeit vor Ort wurde im Frühjahr 2012 ein Wohnwagen bereitgestellt,



der als Anlaufstelle im Kulturpark dient. 2012 war dieser ab dem 19. April donnerstags und freitags von 15 bis 20 Uhr und jeden 2. und 4. Samstag im Monat von 16 bis 20 Uhr geöffnet.

Kurze Projektbeschreibung

Das mobile Kontaktcafé (MoKa) im Kulturpark ist eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Jugendliche vor Ort. Hier können Jugendliche ihre alltäglichen Spannungen reflektieren und zudem in ihren aktuellen Lebenslagen ein Stück begleitet werden.

Das Konzept umfasst u.a. sekundärpräventive Maßnahmen, Beratung und aufsuchende Sozialarbeit. Alle diese Maßnahmen sind aufeinander abgestimmt und sollen dazu beitragen, dass Jugendliche durch gezielte Angebote in ihrer Lebenswelt pädagogisch begleitet und in ihren Kompetenzen bestärkt werden. Außerdem soll ihnen ein Ansprechpartner vor Ort zur Verfügung stehen.

Insbesondere werden dabei alkohol- bzw. suchtgefährdete Jugendliche angesprochen, die über andere gewöhnliche Hilfsangebote schwer erreichbar sind. Zusätzlich zu Gesprächs- und Beratungsangeboten können ihnen im Rahmen des Kontaktcafés Wege und Möglichkeiten einer sinnvollen Form der Freizeit- und Lebensgestaltung als Alternative zur Flucht in den Rausch aufgezeigt werden.



Hier können Jugendliche auch Platz nehmen!

Zielgruppe

Die Gruppe der Jugendlichen im Bereich des Kulturparkgeländes stellt sich heterogen dar. Sie besteht sowohl aus bildungsnahen, als auch aus bildungsferneren jungen Menschen, bei denen vielfach ein riskanter Drogen- bzw. Alkoholkonsum zu verzeichnen ist. Bei vielen Jugendlichen herrscht eine Perspektivlosigkeit und sie haben in der Schule bzw. Ausbildung Probleme. Eine Tagesstruktur ist oftmals nicht gegeben und es bestehen Defizite in der Kommunikation. Einige haben bereits Vorstrafen und weisen eine hohe Aggression und Gewaltbereitschaft auf.

Trotz des schwierigen Umgangs und der Kommunikationsdefizite sind die Jugendlichen gesprächsbereit. Wenn Probleme konkret angesprochen werden, können sie diese kritisch reflektieren. Auch zeigen sie Interesse an Veränderungsstrategien. Viele Jugendliche identifizieren sich mit dem Kulturpark und sie sind bereit, sich dafür auch in einem ihnen möglichen Rahmen zu engagieren.



Riskanter Alkohol- und Drogenkonsum durch Jugendliche im Kulturpark

Kooperationspartner

Um das pädagogische Konzept umsetzen zu können, ist die Zusammenarbeit mit dem Team „Kultur im Park“ des Amts für Soziale Arbeit, den vor Ort tätigen MitarbeiterInnen der Polizeidirektion Wiesbaden und des Ordnungsamts erforderlich. Außerdem wird eng mit dem ebenfalls beim Suchthilfezentrum Wiesbaden angesiedelten Projekten FreD (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten) und HaLT (Hart am Limit) kooperiert.

Methodik des Zugangs

- **Präsenz und Kontaktmöglichkeit**

Die Jugendlichen werden dort erreicht, wo sie sich aufhalten. Die Arbeit ist akzeptierend, vertraulich und basiert auf Freiwilligkeit. Durch die regelmäßige Präsenz kann eine vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen werden, die die Schwellenängste zu Hilfsangeboten verringern kann. Die Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und der Lebenswelt der jungen Menschen.

- **Partizipation**

Es ist wichtig, dass die Jugendlichen vor Ort an den Angeboten beteiligt werden. Durch diesen partizipatorischen Ansatz wird eine aktive Auseinandersetzung mit dem Kulturpark unterstützt sowie die Identifikation mit diesem gesteigert.

- **Gruppenarbeit**

Eine wichtige Methode ist die soziale Gruppenarbeit, die soziales Lernen innerhalb der Peergroup ermöglicht und Ressourcen der Gruppe für alle nutzbar machen kann. Durch erlebnispädagogische Angebote, Anti-Aggressionstraining, Life-Skill-Trainings, Suchtpräventionsangebote, u.a. kann eine positive Persönlichkeitsentwicklung bei Jugendlichen angestoßen werden.

- **Einzelfallhilfe**

Die Präsenzarbeit auf dem Kulturparkgelände schließt die individuelle Beratung und Betreuung der Jugendlichen mit ein. Sofern weiterführende Hilfen erforderlich sind, können die Jugendlichen in vielfältige Hilfsangebote vermittelt werden.

- **Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit**

Die Vernetzung mit der kommunalen Jugendarbeit der Landeshauptstadt Wiesbaden ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit, um gemeinsam Projekte mit und für Jugendliche zu planen und durchzuführen. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Projekt „Kultur im Park“ des Amtes für Soziale Arbeit sowie weitere Kooperationen mit für Jugendliche wichtigen Einrichtungen und Trägern sowie der Landes- und Stadtpolizei sinnvoll und notwendig. Im Hinblick auf einen problematischen Alkoholkonsum ist eine Anbindung an das Projekt HaLT wichtig und notwendig (HaLT-AG).

Umsetzung 2012

2012 war das mobile Kontaktcafé donnerstags und freitags von 15 bis 20 Uhr und jeden 2. und 4. Samstag im Monat von 16 bis 20 Uhr geöffnet. Zu den Öffnungszeiten sind Bistrotische mit Stühlen vor dem Wohnwagen im Kulturpark aufgebaut und es kann kostengünstig ein Getränk gekauft werden. Der Verzehr ist für den Aufenthalt im Kontaktcafé keine Voraussetzung. Die Jugendlichen können selbst entscheiden, ob sie Kontakt haben möchten. Die frühen Öffnungszeiten erwiesen sich als förderlich: so zeigte sich, dass zwischen 15 und 17 Uhr noch nicht geschlossene Jugendgruppen vor Ort sind. Hieraus ergab sich eine Vielzahl an Einzelgesprächen, die teils sehr intensiv waren.



Studentische Unterstützung im mobilen Kontaktcafé

Erreichte Ziele 2012

Das mobile Kontaktcafé

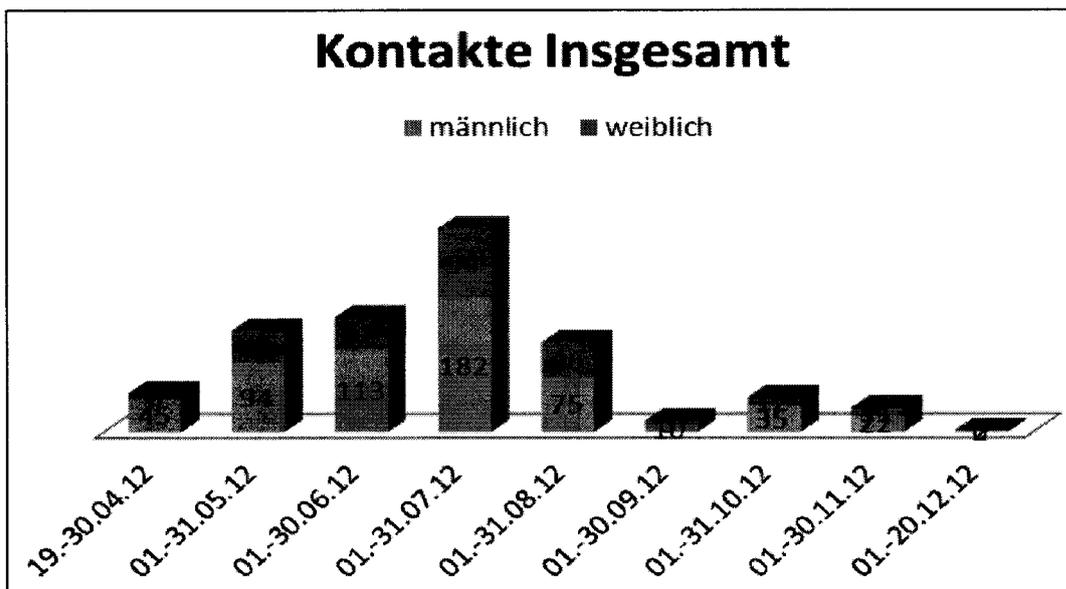
- hat Jugendlichen eine konstante Ansprechpartnerin vor Ort geben,
- hat zur Reflexion des eigenen Umgangs mit Rauschmitteln und den zugrundeliegenden Situationen angeregt,
- hat fundierte Informationen über unterschiedliche Drogen, deren Wirkung und Risikopotentiale vermittelt,

- hat dazu beigetragen, die Fähigkeit zu stärken, eigenverantwortliche Entscheidungen vor dem Hintergrund der Selbst- und Fremdeinschätzung sowie der persönlichen Risikowahrnehmung zu treffen,
- hat den Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre Kompetenzen zu erkennen und in diesen durch partizipative Angebote bestärkt zu werden,
- hat dazu beigetragen, Schwellenängste zu weiterführenden Angeboten abzubauen, um im Bedarfsfall weiterzuvermitteln.

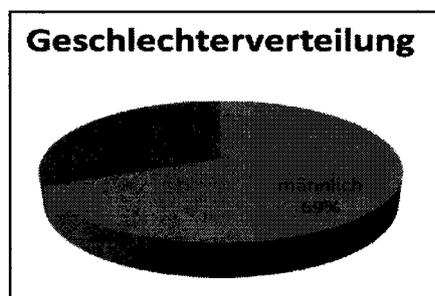
Projektevaluation und Ergebnisse aus 2012

Die nachfolgend aufgeführten Daten ergeben sich aus den Kontakten im Kulturpark von der Öffnung des MoKa ab dem 19.04.2012 bis Ende 2012.

Kontakte



Im Jahr 2012 haben während der Öffnungszeiten insgesamt 839 Kontakte stattgefunden. Diese setzten sich aus Kontakten mit 261 weiblichen und 578 männlichen Jugendlichen zusammen.



Daraus ergibt sich ein Prozentsatz von 22 % weiblichen und 78 % männlichen Kontakten. Als Kontakt wurden die mit den Jugendlichen geführten Gespräche gezählt, wobei ein/e Jugendliche/r an einem Tag nicht mehrmals gezählt wurde, auch wenn er/sie mehrmals zu einem Gespräch das MoKa aufsuchte.

Gestaltung der Kontakte

Die Kontaktaufnahme findet mit dem Grundsatz der Anonymität und Akzeptanz vor Ort statt. Die Jugendlichen sprechen und reflektieren offen ihr Konsumverhalten und erfragen selbstständig Informationen zu Auswirkungen des Drogengebrauches.

Im Jahr 2012 kristallisierte sich eine Gruppe heraus, die sich regelmäßig zu Gesprächen dort einfand. Dabei waren die Gesprächsthemen meist jugend-spezifisch: bspw. zu Schule, Ausbildung, Problemen mit Eltern / Beziehungen, etc.

Fazit

Die Erfahrung mit dem Projekt MoKa im Jahr 2012 zeigte, dass Jugendliche über das präventive Angebot im Kulturpark gut erreicht werden. Bisherige Ergebnisse belegen, dass das Projekt von Jugendlichen gut angenommen wird.

Dabei ist festzustellen, dass die Nutzung des MoKa aufgrund des Settings saisonbedingt variiert. So finden in den Sommermonaten insgesamt mehr Kontakte statt im Vergleich zu den Frühjahrs-, Herbst- und Wintermonaten. Unabhängig von der Jahreszeit hat es sich als positiv erwiesen, dass ein regelmäßiges Angebot vorhanden ist. Nur über den Bekanntheitsgrad des Angebots als solches sowie den Vertrauensaufbau zu den Jugendlichen über das gesamte Jahr hinweg wird es möglich, in Krisensituationen passgenau und kurzfristig geeignete Hilfestellungen anbieten zu können.

Sowohl die Auswertung der statistischen Daten als auch der Gesprächsinhalte nach Themenclustern zeigen, dass sich das Setting des Projektes im vergangenen Jahr als förderlich erwiesen hat, um Jugendliche in die bereitgestellten Aktivitäten miteinzubeziehen. Bei Jugendlichen mit Hilfebedarf war es in der Folge möglich, passgenaue Vermittlungen vorzunehmen.

Die niedrighschwellige Konzeption des Projekts hat sich als in hohem Maße effektiv bei einer realistischen und lebenspraktisch gestalteten Angebotsstruktur erwiesen. Hierdurch wurde es möglich, dass Jugendliche der Zielgruppe mit dem MoKa einen Kontakt ohne Zugangshürden für sich erleben, der so einfach wie erforderlich und so konkret wie gewünscht gestaltet werden kann.

Wiesbaden, März 2013

Katja Haibach, B.A. Sozialpädagogin (FH)
Projektleiterin

